

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 39.

Mittwoch, den 16. Februar.

1853

Für die zweite Hälfte des laufenden Quartals werden noch Abonnements auf die „Stettiner Zeitung“ zu dem Preise von 17 1/2 Sgr. (incl. Stempel-Steuer) in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, angenommen.

Erster General-Bericht.

erstattet den Mitgliedern der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft vom Geschäftsführer in New-York.

In Frankfurt a. M. ist unter dem Vorsitz der Herren R. Burnitz und Georg Schirges ein Comité von Kaufleuten zusammengetreten, welche die Völker des neuen Continents an die reiche Tafel deutscher Produkte zu Gaste ziehen wollen und namentlich mit Backstuch, Del- und Porzellan-Gemälden, musikalischen Instrumenten, Schnupftaback, Cigarren, Tapeten, physikalischen Apparaten, Manufaktur-Artikeln u. s. w. nach Amerika Geschäfte treiben. Das Comité hat den Herrn Adolph Seiffert zum Repräsentanten der Handelsgesellschaft in New-York berufen, welcher in einer kleinen Broschüre über seine wie über die Erfolge der Gesellschaft auf dem neuen Continente Bericht erstattet.

Der Generalbericht zerfällt in 4 Abtheilungen:

- 1) über die Thätigkeit des Verfassers der Broschüre;
- 2) über die Aussichten für das Unternehmen im Allgemeinen;
- 3) über die als zweckmäßig erkannte Form des Auftretens;
- 4) über die Schwierigkeiten, welche zu überwinden sind.

Wir wollen uns erlauben, unsern geehrten Lesern einen kurzen Auszug aus dem Generalberichte mitzutheilen, uns treu an die Worte des Autors haltend.

ad 1. „Bis zum Eintreffen des ersten von Bremen versandten Waarentransportes mußte meine Thätigkeit hier eine mehr vorbereitende sein. Es galt nicht allein den Blick zu erweitern, meine Aufmerksamkeit auf Alles auszudehnen, was in näherer oder fernerer Verbindung mit meiner Aufgabe steht, es war nicht allein notwendig, im Voraus die Instruktionen meiner Auftraggeber mit Sorgfalt zu studiren, Pläne für das zweckmäßigste Vorgehen zur Einführung und Bekannmachung der einzelnen Fabrikate zu entwerfen; es kam vor allen Dingen auch darauf an, dem Unternehmen auf dem Boden, auf welchem es gedeihen soll, Freunde und vertrauenswürdige Rathgeber zu gewinnen und sich über alle hier und drüben liegende Schwierigkeiten klar zu werden.

„Drei Verbindungen waren es vor allen andern, welche ich zur Förderung meiner Thätigkeit aufzusuchen hatte. Die Verbindung mit einem soliden Banquierhause zur Vermittelung von Geldgeschäften, mit einem Expeditions-hause, welches mir bei den Customhouse-Angelegenheiten zur Seite steht, und mit der Presse, als öffentliche Befürworterin der Gesellschaftszwecke.

„Ferner mußte ich der bevorstehenden New-Yorker Kunst- und Industrie-Ausstellung aller Nationen besondere Aufmerksamkeit zuwenden, da dieselbe mehr noch als die vorangegangene Londoner Ausstellung geeignet ist, dem Handel und der Industrie Deutschlands neue Wege zu bahnen, ein mächtiges Absatzgebiet aufzuschließen und über die Metropole des amerikanischen Handels hinaus, Verbindungen nach Nord, Süd und West zu knüpfen.

„Die hiesige Ausstellung muß den Wunsch einer bleibenden Vertretung auf dem amerikanischen Markte bei den Trägern des deutschen Gewerbestrebes aufs neue regen machen. Die Aufgabe des Vertreters der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft muß es sein, die Ergebnisse dieser Ausstellung vergleichend zusammen zu fassen und für die Mitglieder derselben nutzbringend zu machen. Die Ausstellung allein, ohne eine bleibende Vertretung, kann jedoch die gewünschten Erfolge nicht bieten; vielleicht liegt hierin eine begründete Aussicht, daß sich der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft fernere tüchtige Teilnehmer anschließen und den hiesigen Repräsentanten derselben hierdurch in den Stand setzen, ihre Interessen bei der Ausstellung und für die Zukunft wahrzunehmen.

„Die Absicht, die Ausstellung für die verehrten Mitglieder unserer Gesellschaft möglichst nutzbringend zu machen, veranlaßte, daß ich mich dem Präsidenten der Association für die Industrie-Ausstellung vorstellen ließ, um mich der vollständigen Wahrnehmung der Interessen der sich von Deutschland aus theilnehmenden Fabrikanten und Künstler zu versichern.

„Den Plan einer Reise nach den Haupthandelsplätzen der Union, deren Zweckmäßigkeit unter andern von Herrn C. Graebe, Consul der Vereinigten Staaten in Frankfurt a. M., hervorgehoben wurde, mußte ich vor der Hand unausgeführt lassen, werde aber, wenn möglich, die Zeit der Geschäftstillen im begonnenen Jahre benutzen, denselben wieder aufzunehmen. Am 28. Dezember vorigen Jahres brachte das Schiff Neptun den ersten Transport von Mustern und Waaren, deren Empfang mich nun zum Beginne des praktischen Theils meiner Aufgabe in den Stand setzt.“

ad 2. „Die Kunde von der Gründung der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft ist am Ufer des an großartige industrielle Unternehmungen und Handelsoperationen gewöhnten Amerika mit viel größerem Klange widerhallt, als man dies in Deutschland voraussetzte. Man fürchtet hinter dem Unternehmen eine Macht und eine Beförderung erregende Zukunft. Daß dasselbe

daher den Kampf der hiervon berührten Sonderinteressen herausfordert, liegt in der Natur der Sache begründet.

„Daß die deutsch-amerikanische Handelsgesellschaft gefürchtet wird, ist die größte Anerkennung, welche ausgesprochen werden konnte und liegt für dieselbe, wenn sie mit den Gegnern gewachsenen Mitteln kämpft, darin die Gewißheit des Sieges über kleinliche, aber deshalb nicht minder gefährliche Intriguen und begründete Aussicht auf Erfolge, die weiter entwickelt nicht ohne segensreiche Folgen für die deutsche Industrie bleiben können; nur auf Wahrheit begründete und unparteiische Verurtheilung des deutschen Urtheils über hiesige Verhältnisse ohne Rücksicht auf Sonderinteressen kann vor den Verlusten schützen, welche theilweise man sich bisher nicht scheute von hier aus zu befördern, um 5 pCt. Commission zu verdienen, und welche theilweise in unbedachtsamen Speculationen, die auf Unkenntniß beruhten, ihren Grund hatten.

„Die Aussichten in den Vereinigten Staaten für das Jahr 1853 sind die besten. Es blühen Ackerbau, Industrie und Handel, die Bevölkerung nimmt in steigendem Maße zu und die immer großartigere Entwicklung der Verkehrsmittel fördert den Wohlstand und die fortschreitende Cultur im Innern. Die einheimische Industrie vermag den Verbrauch nicht zu decken, während eine erhöhte Bodenproduktion ihren Ueberfluß den Märkten der Welt überweist. Das Wachsen der Bevölkerung führt zu gesteigerter Consumption und fremde Fabrikate finden einen immer ausgedehnteren Markt.

„Die Einfuhr fremder Produkte und Waaren im Hafen von New-York während des Jahres 1852 betrug dem Werthe nach: 12,105,353 Doll. für zollfreie Produkte und Waaren, 2,408,215 Doll. für Comptanten und 106,676,411 Doll. für zollpflichtige Waaren (darunter 62,618,421 Doll. Manufakturwaaren). — Die Ausfuhr nach fremden Häfen betrug: 40,716,781 Doll. an einheimischen Produkten und Waaren, 5,210,473 Doll. an fremden Waaren, 25,096,255 in Comptanten. — Die Goldzufuhr von Californien betrug 37,363,569 Doll. gegen 43,671,432 Doll. im Jahre 1851.“

ad 3. „Im Herzen der Stadt, wo die verschiedenen Fäden des Handelsverkehrs zusammenlaufen, ist der Platz zu suchen, wo das Comptoir der deutsch-amerikanischen Handelsgesellschaft zu errichten sein würde.

„Da jede größere geschäftliche Thätigkeit, die auf Import und Export gerichtet ist, sich in der Nähe der Postoffice, dem Customhouse und der größeren Banken concentrirt, sind der nöthigen Lokalitäten nicht viele vakant und stehen in einem Miethpreise, der für ein deutsches Geschäftslokale sehr bedeutend scheinen würde. Das Bureau der Handelsgesellschaft müßte in Größe und Einrichtung soweit wenigstens den Anforderungen an das äußere Auftreten hiesiger Geschäfte entsprechen, daß es nicht mit den vielen kleinen Offices kleiner Agenten in eine Kategorie gestellt werden kann.

„Das Lokal müßte die Besuche von Männern ehren, die als Chefs hiesiger bedeutender Häuser einige Ansprüche zu machen berechtigt sind und die Anfänge eines übersichtlichen, erweiterungsfähigen Musterlagers in sich aufnehmen können.

„Man giebt hier sehr viel auf die äußere Form und macht große Ansprüche an den geschäftlichen Apparat, bei dessen Beurtheilung außer der unbedingt notwendigen Hülfe, auch die Zahl der beschäftigten Personen ins Auge gefaßt wird.

„Außer den persönlichen Schritten zur Anknüpfung von Verbindungen müßte auf die öffentliche Meinung durch Circulare, Empfehlungskarten und stehende Annoncen in allen hier erscheinenden gelegenen deutschen und amerikanischen Blättern gewirkt werden; es ist dies notwendig, um Aufmerksamkeit und Interesse fortwährend anzuregen.

„Das, was der gebildete Amerikaner in seiner schlimmeren Bedeutung humbug nennt, ist mehr oder weniger ein notwendiges Geschäftsrequisit; wer nicht laut in die Posaune der Deffentlichkeit bläst, bleibt im Gewühle des Großhandels unbeachtet. Welche Mittel demnach bei einer hoffentlich entsprechenden Ausdehnung der Handelsgesellschaft erforderlich wären, um in der den hiesigen Verhältnissen ganz entsprechenden Weise ans Werk zu gehen, wird aus den Aeußerungen erfahrener und wohlmeinender Geschäftsleute entnommen werden können, welche die Kosten des Unternehmens auf 10,000 bis 15,000 Dollars anschlagen. Der, verehrlichem Comité übergebene Voranschlag ist das Minimum im Falle des bescheidensten, anspruchslosesten Auftretens, dessen Form im Entwicklungsgange des Unternehmens sich nach und nach den hiesigen Verhältnissen anschmiegen muß.“

ad 4. „Der Amerikaner legt fortwährend eine schwer zu bestimmbare Abneigung an den Tag, auf Muster zu bestellen. Es wird längere Zeit dazu gehören, durch ein gut assortirtes Musterlager, welches stets durch Neues der Mode, dem Geschmack und Bedürfnis entsprechend ergänzt werden müßte, dieses Vorurtheil nach und nach zu beseitigen. Nach treuen Berichten von hier, größere Consignationsleistungen zu machen, dürfte allen den Theilnehmern zu empfehlen sein, welche danach streben, ihre

den Bedarf des Inlandes übersteigende Production in größerem Maße auf den amerikanischen Märkten abzulagern. Die Waaren, welche am Plage sind, genießen den Vortheil, oft selbst bessern Fabrikaten, die auf Zeit bestellt werden müssen, vorgezogen zu werden, wer dem Bedürfnisse am schnellsten zu begegnen vermag, macht die besten Geschäfte. — Gegen Verluste durch plötzliche Geschäftsstockungen, raschen Wechsel in den Verhältnissen solcher Häuser, die ihre Verbindlichkeiten über ihre Mittel ausdehnen, was leider sehr häufig der Fall ist, kann nur große Vorsicht und die Auskunfts geprüfter Geschäftsmänner über den Credit der Häuser, mit denen man Verbindungen eingeht, schützen.“

Die Aussichten für das begonnene Unternehmen sind gut und berechtigen zu großen Hoffnungen; wenn von Seiten der theilnehmenden Industriellen den Verhältnissen des neuen Continents Rechnung getragen, und der Thätigkeit des Vertreters der Handelsgesellschaft die notwendigen materiellen Stützen zur Seite gestellt werden, so sind die Schwierigkeiten, die man sich nicht verhehlen darf, durch Vorsicht und Ausdauer zu überwinden.

Das ganze Unternehmen verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als die Zollvereinskrisis, welche dem Vernehmen nach auf 12 Jahre überwunden zu sein scheint, an alle Industriellen die erste Mahnung zur Verwirklichung eines solchen Planes auffordert.

Unserm deutschen Vaterlande mangelt der Gemeinnut, jeder Staat wie jeder einzelne Bürger ist von einem verderblichen Particularismus befallen, und es ist gerade die Aufgabe unserer Tage, den Sonderbestrebungen sowohl auf dem materiellen wie auf dem politischen Gebiete mit aller Macht entgegenzuarbeiten.

Berlin, vom 16. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Polizei-Magister Dr. Beer in Frankfurt a. M. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem im Justiz-Ministerium beschäftigten Justizrath Schering den Charakter eines Geheimen Justizraths zu verleihen; und den bisherigen Kreisgerichtsrath Kowallek zu Wogrowice zum Direktor des Kreisgerichts zu Dreiebsburg zu ernennen.

Gesetz vom 5. Februar 1853, betreffend die Einführung der Klassensteuer in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten Alt-Damm und Greifswald.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c., verordnen, unter Zustimmung der Kamern, was folgt:

§. 1. In den Städten Alt-Damm und Greifswald wird mit dem 1. April 1853 die Klassensteuer in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer eingeführt.

§. 2. Der Finanz-Minister hat die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen zu erlassen. Urkundlich unter Unserer Höchstseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insigne.

Gegeben Berlin, den 5. Februar 1853.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel, von der Heydt, Simons, von Rumer, von Westphalen, von Bodelschwingh, von Bonin.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. (Sitzung der Ersten Kammer vom 14. Februar.) Präsident Graf Rittberg. Am Ministerische: v. Westphalen, Simons, v. Bonin, Regierungs-Commissarius.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls und einigen geschäftlichen Mittheilungen des Präsidenten legt der Minister des Innern im Auftrage Sr. Majestät des Königs zwei Gesetze-Entwürfe auf den Tisch des Hauses nieder, von denen der eine die Abänderung des Art. 52 des Preßgesetzes, der andere die Schonung einiger jagdbarer Thiere betrifft.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Wahl des Abg. Pulvermacher wird genehmigt.

Der Antrag des Abg. Tellmann zur Städteordnung für Pommern, die Progressivsteuern sind unzulässig, wird wiederholt angenommen, nachdem noch v. Bincke dagegen, v. Knobel-Döberitz dafür gesprochen hat.

Demnach kommt der Antrag des Abg. v. Frankenberg und Genossen, betreffend die Bereidigung der Geschworenen in Untersuchungs-sachen, zur Verhandlung.

In Bezug auf diesen Gegenstand hat der Abg. Senfft von Pilsach ein Amendement gestellt, die Geschworenen auf Lebenszeit zu vereidigen.

Abg. v. Frankenberg motivirt seinen Antrag. Abg. v. Laug (Köln) erklärt sich gegen die vorgeschlagene Abänderung des Gesetzes vom 3. Januar 1849. Es liege derselben die falsche Anschauung zu Grunde, daß die Vereidigung des Eides denselben Heiligkeit des Eides recht oft anschaulich gemacht werde. Für den Angeklagten aber sei der Eid die einzige Garantie dafür, daß die Geschworenen seine Sache unparteiisch, gründlich und gewissenhaft prüfen werden. Durch Annahme des Commissionsantrages gehe man einen Schritt zur Barbarei des Kriminalverfahrens der früheren Jahrhunderte zurück, wo Alles zum Nachtheil der Angeklagten und zum Vortheile der Anklage geschah. Werde der vereidigte Geschworne hernach nicht gewährt, so sei

der Eid vergeblich geschworen. Auch würde die gleichzeitige Vereidigung von 36 Geschworenen an Feierlichkeit und Bedeutung verlieren. Die Annahme des Commissionärsvorschlages würde zum Verderben des ganzen Gesetzes gereichen. Man möge dies Gesetz entweder gänzlich abschaffen oder in seiner Integrität bestehen lassen.

Der Justizminister weist dem Borredner nach, daß er in seiner Voraussetzung, die Geschworenen sollen hinter geschlossenen Thüren und in turma vereidigt werden, gerade das Gegentheil von dem angeführt habe, was der Commissionärsvorschlag wolle.

Abg. Laub gesteht dies nur in Bezug auf den ersten Punkt zu, nicht aber hinsichtlich des zweiten, da die Geschworenen, wenn auch nicht unisono, so doch so schnell hintereinander die Eidesformel aussprechen sollten, daß die Wirkung der einer Vereidigung in turma gleichkomme.

Abg. v. Zander erklärt sich für den Antrag, weil die Staats-Regierung sich für denselben interessire und derselbe nach seiner Ueberzeugung keine politische Bedeutung habe. Dennoch wäre es ihm Gewissenssache, ein Bedenken gegen den Antrag zu äußern, nämlich, daß in Folge des Recusationsrechtes des Angeklagten viele Fälle vorkommen könnten, wo der Geschworenen-Eid ganz zwecklos geleistet würde.

Abg. Senfft v. Pilsach spricht für den Commissionärs-Antrag. Es sei ihm auf seinen Reisen in den östlichen Provinzen noch kein verständiger Mann zu Gesicht gekommen, der mit der Einrichtung der Geschworenengerichte zufrieden wäre. (Links: Oh! oh!) Diese seien eine aus der Zeit der Pöbelherrschaft hervorgegangene Neuerung. Er habe den Antrag gestellt, die Geschworenen auf Lebenszeit zu vereidigen, um die neue Einrichtung in den östlichen Provinzen, trotz der großen Abneigung dagegen, wenigstens zeitweise möglich zu machen. Der von den Geschworenen geleistete Eid habe für den Bekenner einer nicht christlichen Religion durchaus nichts Bindendes. Die zu Geschworenen berufenen Juden seien sich wohl bewußt, daß dieser Eid sie zu nichts verpflichte. Im Posenischen hätten bei einem Wucherprozeß, bei welchem die Schuld des Angeklagten ganz klar gewesen, fünf jüdische Geschworene es durchgesetzt, daß dieser dennoch freigesprochen wurde.

Der Präsident erinnert, daß es dem parlamentarischen Brauch zuwider sei, die Institutionen des Staates zu verdächtigen. Er setze voraus, daß dies in dem vorliegenden Falle nicht die Absicht des Redners gewesen sei. (Beifall.)

Abg. Senfft v. Pilsach erklärt, nur eine bekannte Thatsache zur Unterstützung seiner Ansicht angeführt zu haben. Er behauptet, daß durch die Annahme des Vorschlages jährlich 60,000 Eide gespart würden.

Abg. Graf Stolberg (Naderborn) tritt dem Antrage bei. Abg. Ebert spricht dagegen, da die vorgeschlagene Hinweisung auf den einmal geleisteten Eid nicht minder heilig gehalten werden dürfe, als der Eid selbst, dieser aber in Rücksicht auf den Angeklagten vorzuziehen sei.

Abg. v. Binde befreit die Behauptung des Abg. Senfft von Pilsach, daß er in den östlichen Provinzen keinen verständigen Mann gefunden habe, der die Geschworenen-Gerichte wüßte. Ihm, dem Abg. v. Binde, seien viele verständige Männer in den östlichen Provinzen bekannt, welche dem Abg. Senfft v. Pilsach die Kompetenz zu einer solchen Aeußerung der Kammer gegenüber absprechen würden.

Abg. v. Malchahn erklärt sich gegen den Commissionärs-Vorschlag, soweit derselbe die westlichen Provinzen betrifft.

Der Justizminister: Die Frage, mit welcher sich der Antrag beschäftigt, ist seit langer Zeit Gegenstand der Beratungen gewesen. Ein ähnlicher Vorschlag wie der vorliegende ist schon früher in diesem Hause gemacht, aber von dem anderen Hause abgelehnt worden. Beide zur Sprache gekommene Ansichten haben wichtige Gründe für sich. Zwei Momente aber namentlich bestimmen die Regierung, dem Antragsteller beizutreten. Die 30 gewählten Geschworenen sind für alle Fälle, welche in der betreffenden Schwurgerichtsperiode vorkommen, berufen. Dazu kommt, daß man in den östlichen Provinzen der unnötigen öfteren Vereidigung des Eides entzogen zu sein wünscht. Dies geht aus vielen Eingaben Einzelner und aus den Berichten verschiedener Obergerichte hervor. Die Regierung kann daher dem Antrage nicht entgegen sein, soweit derselbe die Provinzen betrifft, in welchen die Verordnung vom 3. Januar 1849 gilt. Die Verweisung auf den einmal geleisteten Eid wird genügen, um die Gewissenhaftigkeit der Geschworenen zu kräftigen. Die Geschworenen auf Lebenszeit zu vereidigen kann nicht als zweckmäßig erscheinen, weil das Amt derselben kein continuirliches ist. Ich bitte Sie, dem Antrage der Kommission beizutreten.

Abg. Kimpler als Berichterstatter verzichtet auf das Wort, da die Darlegung des Herrn Justizministers den Gegenstand vollständig erschöpft habe.

Ein Antrag des Abg. v. Binde auf namentliche Abstimmung wird nicht genügend unterstützt, das Amendement Senfft v. Pilsach abgelehnt und der Commissionärs-Antrag angenommen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung kommt der Bericht über den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen zur Beratung. An der allgemeinen Diskussion theilnehmen sich außer dem Berichterstatter Abg. v. Düesberg, die Abgg. Graf Wervelst und von Binde, so wie der Regierungs-Kommissarius v. Klübow, worauf zur speziellen Diskussion über §. 1 des Gesetzes übergegangen wird. Gemäß demselben soll die neue Städte-Ordnung nur auf die Städte Westphalens Anwendung finden, in denen bei Verkündigung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 die revidirte Städte-Ordnung vom 17. März galt. Nach einer ferneren Bestimmung desselben Paragraphen kann in einer solchen Stadt durch königliche Verordnung auch die Land-Gemeinde-Ordnung eingeführt werden, wenn die Vertretung der Stadt-Gemeinde das zweimal beschließt. Die Kommission hält eine einma-

lige Beschlußfassung für genügend. Der Minister des Innern erklärt sich gegen diese Abänderung, welche demnachst auch abgelehnt wird.

Titel I. (§§. 2-11) handelt von den Grundlagen der städtischen Verfassung. Die Kommission hat eine Aenderung in der Fassung des §. 2 vorgeschlagen, welche auch angenommen wird. Darauf wird der Antrag auf Vertagung eingebracht und genehmigt. Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. Die Zoll- und Handelsfrage ist durch die in voriger Woche eingetroffene Rückäußerung aus Wien auf die von den beiderseitigen Commissionären vereinbarten Entwürfe in ein neues Stadium getreten und dürfte man sich nun mit den unmittelbaren Vorbereitungen zu einem definitiven Abschluß beschäftigen. Die Rückantwort aus Wien soll im allgemeinen zustimmend sein; jedenfalls würden die noch etwa vorhandenen Differenzpunkte sich nur auf unerhebliche und formelle, keineswegs aber auf principielle Bedenken beziehen, die gegenwärtig vollständig vermittelt erscheinen. Die Commissionären sind in Folge der Wiener Antwort schon am Sonnabend zu einer Berathung zusammengetreten, und haben auch bereits das Resultat derselben dem kaiserlich-österreichischen Cabinet mitgetheilt. — In der zweiten Kammer werden während des Laufs dieser Woche gar keine Sitzungen stattfinden, um den Commissionären desto mehr Feld für ihre Thätigkeit einzuräumen. In der ersten Kammer ist in den Commissionären die Berathung der Land-Gemeinde-Ordnung für Westfalen beendigt und ist dieselbe in der Vorlage mit unwesentlichen Veränderungen angenommen worden. In Berathung ist noch ein Preß-Gesetz-Entwurf, der sich auf diejenigen Maßregeln bezieht, welche gegen die Druckschriften, die im Auslande gedruckt und verlegt sind, in Erwägung der jetztigen, gerade in diesem Punkte sehr mangelhaften Gesetzgebung genommen werden sollen.

Von Seiten des Handels-Ministeriums ist eine Legge-Ordnung zu erwarten, nach der die Leinwand, ehe sie zur Bleiche und zum Verkauf kommt, zu prüfen ist, ob sie keine Mängel und ob sie das gehörige Maß habe. Die frühere Legge-Ordnung ließ viel zu wünschen übrig und war in mehr als einer Beziehung mangelhaft; um diese Uebelstände möglichst gründlich zu beseitigen, hat man übrigens von kompetenter Seite ein Gutachten eingeholt. — Heute Vormittag ist das Staats-Ministerium im Locale der ersten Kammer zu einer Sitzung zusammengetreten, in der bedeutende Geschäfte erledigt wurden.

Graf Ikenplig hat den Antrag gestellt, die erste Kammer wolle beschließen, den Art. 42 der Verfassung im verfassungsmäßigen Wege des Artikel 107 aufzuheben und aus der Verfassungs-Urkunde zu entfernen. Der österreichische Kunstverein hat als Vereinsblatt für die nächste Verloosung den großen Kupferstich nach Kaulbach's im hiesigen neuen Museum ausgeführten Wandgemälde: „Der Thurbau von Babel“ bestimmt.

Berlin, 15. Februar. Wir haben aus Harburg mitgetheilt, daß die städtischen Behörden beschlossen haben, in ihrer Freihasen-Angelegenheit eine Deputation nach Hannover zu schicken. Diese ist abgegangen und hat, wenn die „Z.N.“ richtig unterrichtet ist, einen Erfolg gehabt, der alle Zweifel über die Willfährigkeit der hannoverschen Regierung für Ausführung des September-Vertrages beseitigen muß. Die Deputation ist nämlich nach Harburg mit der Nachricht zurückgekehrt: „Die hannoversche Regierung wolle den September-Vertrag zur Ausführung bringen, wenn nicht äußere zwingende Umstände es verhindern, und der Freihasen werde vor Einführung des erhöhten hannoverschen Tarifs, also vor dem 1. März d. J., fallen.“ Wir legen einen besonderen Accent auf den Vorbehalt von nur „äußeren zwingenden Umständen“ und ferner darauf, daß der Freihasen vor Einführung des erhöhten Tarifs, also vor dem 1. März d. J., fallen werde.

— Von Schlesien aus sind dem Vernehmen nach der Staatsregierung Anträge zugegangen, welche bitten, daß diesseitig dahin gewirkt werde, in den Handelsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich eine Bestimmung aufzunehmen, der

zufolge die diesseitige Einfuhr von Mehl nach Oesterreich keiner Steuer fernerhin unterworfen wird.

— Die bisher in der Armee angeordnet gewesenen Kriegss-Artikel vom Jahre 1844 sind in Folge Allerhöchsten Befehls einer Revision unterworfen worden. Nachdem eine solche stattgefunden, ist durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 9. Dezember 1852 die Einführung der neuen Kriegs-Artikel befohlen, und sind dieselben den Truppen bereits publizirt und an Stelle der alten getreten.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat dem königlichen Consistorium auf die Anfrage, betreffend die Amtsjubiläen der Geistlichen, eröffnet, daß in den Fällen, wo Geistliche vor ihrem Eintritt in das Pfarr-Amt schon ein öffentliches Schulamt bekleidet haben, der Eintritt in dieses Amt in der Regel als Ausgangspunkt für die Berechnung der 50jährigen Amtsbauer angenommen worden ist, und daß nach Inhalt der über die Amtsjubiläen der Geistlichen ergangenen allerhöchsten Bestimmungen kein Grund vorhanden ist, von dieser Praxis abzugehen und hinfort nur den Tag der Ordination als jenen Ausgangspunkt gelten zu lassen.

— Der Professor Dr. Heubner, erster Direktor des Prediger-Seminars zu Wittenberg, ist nach eingegangenen Nachrichten daselbst verstorben.

Arnsberg, 11. Februar. In der Nacht vom 10ten ist ein hiesiger Postbeamter mit einer bedeutenden unterschlagenen Geldsumme durchgegangen, dessen Spur von den ihm nachsetzenden Gensdarmen bis Ham verfolgt worden ist. Von dort soll er den Weg ins Münsterische eingeschlagen haben.

Aus dem Hannoverischen, 9. Februar. Dem „Tr-Journ.“ wird mitgetheilt, daß unter den Staaten, die sich unlängst beim Bunde so energisch für eine Erhöhung der deutschen Streikräfte auf 1 1/2 pCt., und zwar auf Grundlage der gegenwärtigen Bevölkerung ausgesprochen haben, sich auch Hannover befindet. Dem Vernehmen nach soll die Verstärkung unseres Armeekorps in der Weise vorgenommen werden, daß jedes der 20 Bataillone, aus denen unsere Infanterie besteht, um 200 Mann vermehrt; also von 800 M. auf 1000 gebracht wird, daß ferner die Kavallerie, die bisher in 6 Regimentern 3000 Mann zählte, eine Verstärkung von 1200 M. erhält, indem jede der 4 Eskadrons, die ein Reiterregiment bilden, auf die Höhe von 175 M. (das Regiment also auf 700 M.) gebracht werden soll; daß endlich zur Vermehrung der Artillerie, die bisher aus 7 Fußkompagnien und 2 reitenden Batterien bestand, eine neue Fußkompagnie gebildet werden soll. Im Ganzen würde demnach unsere Armee, die bisher aus 21,000 M. bestand, auf nahezu 27,000 M. gebracht werden und damit 1 1/2 pCt. unserer Bevölkerung erreicht werden. Die Seelenzahl unseres Landes betrug nämlich nach der letzten Zählung vom 1. Juli 1848 1,758,847. Rechnet man hierzu auch nur 5 pCt. für das Jahr 1853 (das Resultat der im Januar d. J. erfolgten Zählung ist noch nicht bekannt), indem der jährliche Zuwachs im Durchschnitte ungefähr 1 1/2 pCt. beträgt, so würde die Bevölkerung sich auf 1,845,000 belaufen.

Hannover, 13. Februar. Für die rasche und gedeihliche Entwicklung der deutschen Zoll- und Handelsfrage ist die Stellung, welche Hannover zu dem bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Preußen und Oesterreich einnimmt, jedenfalls von großer Bedeutung. Wir glauben Ihnen deshalb die erfreuliche Mittheilung nicht vorenthalten zu dürfen, daß Preußen auf den Beitritt Hannovers zu dem erwähnten Vertrage mit aller Bestimmtheit rechnen kann, da, wie wir hören, die Grundsätze, auf denen die zwischen den Herren von Pommer-Esche und v. Bruck provisorisch festgestellten Punktationen beruhen, sich durchaus der Zustimmung der hiesigen Regierung erfreuen. (Pr. Z.)

Kassel, 10. Februar. Ueber die den Ständen vorgelegten Gesetzentwürfe, welche eine Erhöhung des Staatseinkommens betreffen, theilt das „Tr. J.“ Näheres mit, woraus wir Folgendes entnehmen: Der Gesetzentwurf wegen Verwendung von Stempelpapier erhöht den geringsten Satz von 1 gr. auf 2 Sgr. Der Gesetzentwurf, die Stempel- und sonstigen

Ein Besuch bei Ludwig Tieck.

Von Heinrich Laube.

(Fortsetzung.)

In Folge dieser Gedanken war mein erster Gang zu Berlin in eine Buchhandlung gerichtet, um mir wieder einmal „Alexander und Darius“ zu kaufen und nach Tieck's Existenz zu fragen. Das vergessene Buch wurde nach einigen Stunden in einem abgelegenen Lager aufgefunden und über Tieck erfuhr ich, daß er schon lange nicht mehr in Potsdam wohne, sondern in Berlin Tag und Nacht zu Bett liege. Das Alter — er ist gegen achtzig Jahre alt — gestattet ihm nicht mehr, die Schwelle des Hauses zu überschreiten.

Es war so, wie ich gehört und wie ich mir gedacht: die Vorrede zum Alexander-Schauspiel erquickte mich, das Schauspiel selbst voll edlem Jugendschwunges bestätigte mir, daß man mit ihm ein werthvolles Werk vom deutschen Repertoire habe verschwinden lassen, und Ludwig Tieck fand ich zwar zu Bett, aber gerade so wie ich ihn vor einem Jahrzehnt in Dresden gefunden hatte. Der alten Traditionen liebestarr eingedenk, gegen die neue Welt misstrauisch, aber zu einem feinen Humor immer noch aufgeleitet und — voll unerlöschlicher Sympathie für das deutsche Theater.

„Was wollen Sie!“ rief er lachend, als ich über diese hartnäckige Theaterliebe scherzte, „ich habe ja selbst Schauspieler werden wollen in meiner Jugend. Ich habe ja all meine Studien darauf gerichtet und verstehe eben deshalb mehr von der Sache als Andere. Wer nicht selbst vortragen kann — darin hatte Immermann ganz Recht — der unternehme es nicht, Dramaturg sein zu wollen. Der Vortrag eines Stückes ist die geistige Effenz, welche uns die Macht einräumt über Schauspieler und Publikum. Deshalb ist, wie Sie wissen, mein Hauptvorwurf gegen die deutschen Schauspieler immer dahin gegangen: daß sie nicht sprechen können. In den Neben-sachen versuchen sie künstliche Sprünge, im Hauptpunkte ihrer Kunst aber, in Behandlung der Rede, bleiben sie getrost un-

kundig. Jetzt haben Sie nun selbst“, fuhr er fort, „eine mehr-jährige unmittelbare Praxis gewonnen, erklären Sie offen: hab' ich Recht oder nicht, mit meinem Vorwurfe, daß der deutsche Schauspieler die Kunst des Redevortrages auffallend vernachlässigt?“

Zustimmend bat ich ihn um ein Paar Worte Erklärung über seine hartnäckige Abneigung gegen Iffland; nicht bloß gegen den Dramatiker, sondern gegen den Schauspieler Iffland, der sich doch allen Nachrichten und dem Charakter seiner Stücke gemäß durch klaren, eindringlichen Vortrag ausgezeichnet habe.

„Ei ja!“ rief Tieck eifrig, „klar für wässrigen Inhalt. Er war trivial, und das äußerte sich im Schauspieler wie im Schriftsteller und im Director. Er war, nachdem wir in Fleck die lebhafteste poetische Darstellung besaßen hatten, ein nieder-schlagender Rückschritt.“

Und nun verbreitete sich der Greis mit jugendlicher Lebhaftigkeit über seinen Liebling Fleck, welcher die Berliner Hofbühne zu Anfang dieses Jahrhunderts (er starb 1801) geschmückt hatte. Fleck war ein geborner Schlesier, welcher in Halle Theologie studirt und sich aus unwiderstehlicher Neigung der Schauspielerkunst gewidmet hatte. Aus dem Schröderschen Kreise in Hamburg, den Tieck sehr hoch stellt, war er nach Berlin gekommen und dort auf dem Höhepunkte glücklicher Ausbildung im schönsten Mannesalter, etwa 44 Jahre alt, gestorben. Es ist natürlich, daß er besonders für junge Poeten das Ideal eines deutschen Schauspielers geblieben ist. Daran wird Niemand mäkeln wollen, der das Bedürfnis gebildeter und nach poetischer Darstellung strebender Schauspieler empfindet. Solche Schauspiele sind ein Bedürfnis und eine Seltenheit wie Dichter, welche gleichzeitig tief und populär sind, und sie sind allerdings fast nicht minder bestimmend für das Gedeihen der Bühne als große dramatische Dichter. Schmerzlich muß man eingestehen, daß so eigenthümlich Schillerisch zusammengesetzte Figuren, ja man kann wohl sagen so eigenthümlich deutsch zusammengesetzte Figuren wie Wallenstein, in

denen Schwärmeri, Intrigue und Herrscherkraft, also für unvereinbar geltende Eigenschaften bis zum angenehmen Eindruck verschmolzen sind, ausgestorben scheinen auf dem deutschen Theater. Schmerzlich muß man zugestehen, daß hiermit eine höhere Herzenskraft verloren geht; aber dennoch darf man des Romantikers Verdammungsurtheil über Iffland beschränken und mildern. Die dramatische Welt soll mannigfaltig sein wie das Leben der Nation, aus welcher sie entspringt, und das Iffland'sche Schauspiel ist zulässig ein wichtiger Bestandtheil deutscher Nationalität. Das bürgerliche Leben darin ist ächt, wenn wir auch bedauern, daß es in der bürgerlichen Anschauungsweise befangen bleibt und keinen höheren Gesichtspunkt sucht. Wie ächt es ist, kann man am deutlichsten daraus erkennen, daß es unter allen Gattungen des Dramas unvergleichlich am Besten gespielt wird von den deutschen Schauspielern. Das Verdienst ist nicht groß: sie spielen sich selbst. Wenigstens bewegen sie sich darin in dem Kreise von Gedanken und Interessen, der ihnen selbst eigenthümlich und alltäglich ist. Die Alltäglichkeit des Inhalts und der Formen ist denn auch der Hauptvorwurf, welchen der Romantiker, und nicht der Romantiker allein, der Iffland'schen Schule machte. Eine bloße Copie der Wirklichkeit, sagte er, hat geringen Werth und ist geringe Kunst. Ganz wie die Daguerreotypie die Malerkunst verflachen und zerstören müßte, so würde es mit solcher gemein-bürgerlichen Schauspielkunst ergehen. Eine Kunst ohne Trachten nach Höherem, ein Darstellen ohne Schwung verliert den Charakter der Kunst.

Dem wird nicht leicht Jemand widersprechen, und eine Opposition gegen Einseitigkeit Iffland'scher Richtung ist ein poetisches Bedürfnis. Aber diese „eine Seite“ ist eben auch nöthig. Ohne diese „eine Seite“ wird sich das Drama und die Darstellung sehr bald verflüchtigen in haltlose Außerordentlichkeit und in hohlen Pathos. Eine Gefahr, welcher die romantische Richtung verzweifelt nahe gekommen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, 16. Februar. Von allen Seiten geben hier Nachrichten über starken Schneefall ein, der stellenweise mehrere Fuß hoch zusammengetrieben jede Kommunikation hemmt. So waren z. B. gestern keine Getreidezufuhren hier zu Markte. Die Eisenbahnjüge, namentlich die der Ostbahn haben sich um mehrere Stunden verspätet, ein Gleiches gilt von den Posten. Der Wind hat nachgelassen, und dürfte da der Schnee bei der noch anhaltenden Kälte festliegt, sich die schönste Schlittenbahn eröffnen — Man vernimmt, daß der gestern Nacht hier angekommenen Posener Zug vor Damm einen mit Wegräumung des Schnees beschäftigten Arbeiter übergefahren habe.

Am Sonntag kommt auf hiesiger Bühne das neue Stück von Freitag: „Die Journalisten“ zur Aufführung; dasselbe hat in den bedeutendsten belletristischen Zeitschriften eine anerkennungswürdige Beachtung gefunden.

Polizei-Bericht vom 14. Februar. Entwandt sind: 1) aus einem Hause auf der Oberwieck eine kupferne Kasserolle von etwa 2 1/2 Quart Inhaltgröße; — 2) aus einem Hause in der Mönchenstraße ein kupferner Kessel; — 3) aus einer Fleischbude auf dem Krautmarkt ein Stück Rindfleisch von 3 1/2 Pfd.; eine der That verdächtige Person wurde dabei ergriffen. — Angeblich verloren ist: auf dem Wege vom Paradeplatz nach der Kouifenstraße eine Brieftasche, worin eine Marschroute von Magdeburg nach Stettin und eine Foutage-Duittung. Der Finder wird ersucht, dieselbe im Sicherheitsbureau abzugeben. — Verhaftet sind am 13. d.: wegen Diebstahls 1 Person, wegen Umhertreibens 1, wegen Landstreifens 1 Person.

Der Ministerwechsel wird ungeachtet der wiederholten offiziellen Widerlegung immer noch für bevorstehend gehalten und man behauptet, daß mit der Eröffnung der Kammer, etwa gegen den 23. d. M., die dahin lautenden Angaben verwirklicht werden.

(Personal-Chronik.) Ernannt ist: Der bisherige Konrektor Klarmoth in Stargard zum Diakon in Fiddichow und Nipperwiefe. — Angestellt sind: In Klein-Kienichen, Synode Freienwalde, der Küster und Schullehrer Scholz fest; an der Stadtschule zu Demmin der Schullehrer Pehl fest. — Anerkannt ist: Die bisherige Privatschule der von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutberaner in Gr.-Justin als eine öffentliche und ist an derselben der Küster und Schullehrer Knöfel fest angestellt.

Konzert von August Peters.

Das Stettiner muskliebende Publikum ist in dem kaum begonnenen Jahre der größten Gemüths theilhaftig geworden, und die Klänge des Müllerschen Bruderquartetts wie die Töne, welche Theresie Mianollo aus ihrem Zauberinstrumente hervorzulocken wußte, klingen noch immer an unsere Ohren und erfüllen uns mit jener klassischen Ruhe, in der wir ausruhen: diem non perdidit.

Wenn nach solchen Gemüthen ein Konzert reifere sein soll, so muß es ganz etwas Außerordentliches bieten, unser Geschmack will sich nicht an inferiora herablassen, sondern er erfordert neuen und potenzierten Stoff. Und einen solchen bot das Konzert des Herrn Peters, eines anspruchsvollen Künstlers, der die Einnahme zur Ausbildung seiner talentvollen Tochter verwenden will; denn auch heute wie zu Lessings Zeiten enthält der Ausdruck Wahrheit: „Die Kunst geht nach Brod.“ Soll nun auch ein Konzert keineswegs den Klingbeuteln bilden, in den ein Jeder ein Scherflein zum Besten der Kirche hineinwirft, so hat doch jene väterliche Aufopferung für das Publikum eine so interessante — man möchte sagen — tragische Seite, daß es gerne einer musikalischen Unterhaltung Theilnahme spendet, an deren Spitze der für sich selbst sprechende Name des Herrn Kapellmeisters Koszmały steht.

Das Programm konnte im Allgemeinen befriedigen. Den Reigen eröffnete die Ouvertüre aus „Titus“ von Mozart, welche nicht nur reich ist an den edelsten Motiven, sondern sich auch in einer Instrumentation bewegt, die von seinen Nachfolgern vielleicht erkannt, aber nur in geringem Maße erreicht ist; am nächsten steht ihm darin Nicolai. Die zweite Ouvertüre des Abends: „Die weiße Dame von Boyeldieu“ ist dem Charakter nach romantisch, und wenn Walter Scott in Worten uns das schottische Hochland treu und wahr geschildert, so ist es Boyeldieu, welcher in Tönen die Melodien des Landes zu verkörpern gewußt hat. Mozart und Boyeldieu sind Heroen der Musik, jeder auf dem ihm eigentümlichen Felde, und wir laufen immer wieder von Neuem auf ihre Töne mit aufmerksamem Ohre. Die Aufführung beider Ouvertüren war eine gelungene zu nennen, und ist es das Eigentümliche der Koszmały'schen Direktion, daß sie stets den ausübenden Kräften das Bestmögliche des Musikstückes eröffnet, welches diese dann zu reproduzieren suchen.

Die zwei Solopiecen, des Herrn Dellrue auf der Clarinette und des Herrn Peters auf der Flöte, wurden von dem Publikum mit großem Beifall aufgenommen, und in der That bewies Jeder der beiden Herren, daß er sein Instrument nicht allein in technischer, sondern auch in künstlerischer Beziehung vollkommen zu beherrschen versteht. Statt der Fantasie von Kiel würden wir lieber das Weber'sche Solo gehört haben.

Herr André, der auf's Neue für unsere hiesige Bühne auf ein Jahr gewonnen ist, unterstützte das Konzert durch den Vortrag zweier Vieder; das erste war ein Rufen und paßt wohl für unsere eleganten Zeegegesellschaften, keineswegs aber für ein öffentliches Konzert, an welches wir nicht mit unserm modernen Diettanatismus hervortreten dürfen. Und hierin liegt unseres Erachtens der Standpunkt, den Herr André noch lange nicht überwunden hat und wozu ihn hiesige Verhältnisse vielleicht oft wieder seinen eigenen Willen hinzuziehen; er muß seine Schwangen zu höherem Ziele entfalten und unbekümmert um unsere modernen musikalischen Käschereien die erhabene Kunst im Auge haben, und ihr Geist wie Körper willig opfern. Das zweite Lied, welches ebenfals: wie das erste von dem Sänger in ansprechender Weise vorgetragen wurde, paßt mehr für ein Konzert.

Die Kritik hat den Leistungen des Hrn. Peters gegenüber einen eigenen Standpunkt und kann nur relative, nicht absolute Ansprüche machen; die junge Dame gleicht noch zu sehr einer süß duftenden Rose, die dem Zuschauer mit süßlichen Worten zuruft: Noli me tangere! So muß sich auch ihr gegenüber das kritische Urtheil verhalten, und wir wollen daher nur so viel bemerken, daß die junge Dame unbedingt im Besitze einer grandiosen Stimme ist und bereits den Anfang einer musikalischen Bildung gemacht hat, wenn auch die Aussprache, namentlich die deutsche, im Allgemeinen noch mangelhaft ist. Hrn. Peters wird vor allen Dingen einer sichern Leitung bedürfen, damit einestheils die noch sehr jugendlichen Kräfte erhalten, und andertheils der Gesangsübung die Richtungen gegeben werden, nach denen sich das Stimmmaterial zu entwickeln im Stande ist. Von den 3 vorgetragenen Piecen befriedigte die letzte am meisten, worin die junge Dame bereits eine gewisse Fertigkeit, Coloraturen zu fügen, bekundete; das Lied von Herrn Koszmały mit Hornbegleitung schien sehr anzupassen und ist reich an gefälligen Momenten.

Der Anfang des Konzertes war wenig präcis.

Am Montag gab im Saale des Schützenhauses der Eskamoteur Peiser im Verein mit dem Königl. Preuß. Hof-Natur-Historien Liebemann eine Soirée, welche ihrer Mannigfaltigkeit wegen uns einen höchst angenehmen Abend bereite. — Zuerst überraschte uns Hr. Peiser mit einem Teller- und Schüsselstanz und ging dann auf das Gebiet der Magie über, auf dem er uns in der That durch seine neuen, von ihm selbst erfundenen Piecen in Erstaunen setzte. Wir hatten Gelegenheit, seinen Fickel, Döbler, Alexander etc. zu bewundern, aber Peiser dürfte alle übertreffen, namentlich in der Kunst des Changirens und Voltstschlagens, welches beides mit einer erstaunenswerthen Schnelligkeit, Leichtigkeit und Eleganz von ihm ausgeführt wird.

Wenn Herr Liebermann schon durch sein anspruchsvolles Erscheinen die Herzen aller Anwesenden für sich gewinnt, so geschieht dies noch in einem weit größeren Maße, wenn derselbe seinen Mund spitzt und die schönsten Flötentöne und Coloraturen so rund und lieblich, als wenn man Perlen von einer Schnur streift, herauszaubert. Wir gestehen, man Perlen noch nicht gehört zu haben, und machen ein muskliebendes Publikum aufmerksam, sich ja diesen seltenen Genuss nicht entgehen zu lassen, zumal, wie wir hören, am Freitag die beiden jungen Künstler nur noch eine Vorstellung geben werden.

Gebühren in Straffachen betreffend,“ bestimmt die einzelnen Sätze. — Der Gesegentwurf, „die Besteuerung des Biers,“ geht davon aus, daß, statt früher Brauzeit und Kesselgehalt, jetzt das Malzschrot und zwar der Zentner zu 110 Pfund mit 20 Sgr. besteuert werden soll. Diese Besteuerungsart macht natürlich eine ungewöhnliche Kontrolle nöthig; der Gesegentwurf zählt deshalb eine Menge Konventionen auf, welche mit sehr hohen Strafen bedroht werden. — Der Gesegentwurf, „die Besteuerung des Branntweins,“ führt das preussische Maßgesetz ein, wie es bereits in den Kreisen Schaumburg und Schmalkalden wegen ihrer geographischen Abtrennung vom Hauptlande bestand. Nach dem Gesegentwurf, „das Chaussée- und Brückengeld betreffend,“ sollen die Einwohner nur an Erhebungsstätten frei sein, deren Entfernung nicht eine halbe Meile von ihrem Wohnorte beträgt; Vieh, Mauersteine, Felderzugnisse, Brennmaterialien des Inlandes sind nur auf eine Entfernung von zwei Meilen vom Wohnort des Inländers von Entrichtung dieser Steuer für die Zukunft befreit.

Belgien.

Brüssel, 12. Februar. Die Indépendance enthält an der Spitze ihres Blattes folgende Anzeige: „Die französische Polizei, welche bereits vorgestern Abend einen Theil an uns gerichteter Briefe auf der Pariser Post mit Beschlag belegt, hat gestern sämtliche an uns gerichtete Briefe ohne Ausnahme weggenommen, so daß wir heute früh keinen Brief erhalten haben. Wir enthalten uns jeder Auslegung eines solchen Verfahrens. Abgesehen von der ungewohnten und der Unverletzlichkeit des Post- und Briefgeheimnisses geradezu widersprechenden Maßregel läßt diese fast keine Erklärung zu. Wir fragen übrigens, wohin die französische Regierung mit solchen Mitteln zu gelangen denkt? glaubt sie etwa, der fremden Presse den Empfang unmittelbarer Zusendungen aus Paris zu beschränken? Möge sie sich darüber nicht täuschen! Für einen auf der Post weggenommenen Brief werden zehn leicht auf anderem Wege die Grenze überschreiten. Wir leben nicht mehr in einer Zeit, wo man Schweigen zu beschließen und die Kenntniß der Thatsachen zu unterdrücken vermochte. Das einzige Ergebnis, zu dem man gelangen könnte, wenn man einer ruhigen, ersten und gemäßigten Oeffentlichkeit Fesseln anzulegen sucht, ist das, daß man den Uebertreibungen und irrigen Erzählungen des Parteigeistes Gewicht und Glauben beilegt.“

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Die heutige Börse war belebter als die der letzten Tage und die Course stiegen, weil einige günstige Nachrichten vortheilhaft auf die Stimmung gewirkt hatten. Besonders erfreut war man von den englischen Neuigkeiten, denn man hatte hier fast mit Bestimmtheit erwartet, daß die englische Regierung Gelder zur Verstärkung der Armee beantragen würde. Da dies nun vor der Hand unterbleibt, hat die heimliche Furcht, die hier bereits Wurzel gefaßt hatte, sich einigermaßen wieder gelegt. Gleichzeitig erfuh man an der Börse, daß der Kaiser bei Gelegenheit der Eröffnung der Kammern eine das Friedenthema variirende Rede halten werde. Es ist deshalb vorauszusetzen, daß auch die morgende Börse günstig ausfallen wird, wogegen zu befürchten steht, daß dann am Tage der Eröffnung der Kammern selbst und später wieder eine Reaktion eintritt; diese Schwankung hat dann aber weniger eine politische Ursache als eine rein mechanische; man nimmt nämlich den Vortheil, den unter anderen Regierungen eine günstige Thronrede mit sich bringen kann, im Voraus weg, und im Moment selbst macht sich dann wieder eine Reaktion geltend.

Wie ich Ihnen gestern bereits vorausgesagt habe, sind einige der Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt: nämlich Billemeffant, Pelloquet und Chottard. Dabingegen soll man gestern wieder neue Verhaftungen vorgenommen haben. — Man traute hier seinen Augen nicht, als man die Proclamationen von Mazzini und Kossuth heute im „Journal des Débats“ überseht fand. Die höheren Polizeibeamten in den Provinzen werden Verweise erhalten, daß sie Mazzini nicht entdeckt haben, während er Frankreich durchreiste, um, wie man behauptet, nach der Schweiz zu gehen. Reisende, die von London hierher kommen, versichern, daß die dortigen Gesandten der auswärtigen Mächte verstärkte Instruktionen in Bezug auf die Ertheilung der Pässe erhalten haben. Man macht namentlich denen Schwierigkeiten, die nach Frankreich und Deutschland reisen wollen. Selbst der Gesandte der vereinigten Staaten soll sehr karg mit der Ertheilung von Pässen sein. (Nat. Z.)

Paris, 14. Februar, Nachmittags 6 Uhr. Bei der heutigen Eröffnung des gesetzgebenden Körpers hielt der Kaiser folgende Rede an die Senatoren und Deputirten: Meine Herren!

Vor einem Jahre versammelte ich Sie in diesen Räumen, um die, kraft der mir vom Volke anvertrauten Gewalten veröffentlichte Constitution feierlich einzuführen. Seit dieser Zeit ist die Ruhe nicht gestört worden. Das Gesetz, indem es seine Herrschaft wieder erlangt hat, gestattete den größten Theil der von einer notwendigen Strenge getroffenen Personen ihrem heimathlichen Heerde zurückzugeben. Der Nationalreichtum hat sich zu einem solchen Grade erhoben, daß der Theil des beweglichen Vermögens, dessen Werth man jeden Tag abschätzen kann, allein sich ungefähr um 2 Milliarden vermehrt hat. In allen Industriezweigen hat sich die Betriebsamkeit der Arbeit entwickelt. Dieselben Fortschritte entwickelten sich in Afrika, wo unsere Armee sich jüngst durch heldenmüthige Erfolge auszeichnet hat. Die Regierungsform hat sich auf gesetzmäßigem Wege und ohne Erschütterungen durch das freie Stimmrecht des Volkes modifizirt. — Große Arbeiten sind in Angriff genommen worden, ohne zu einer neuen Steuer zu greifen, ohne zu einer Anleihe zu schreiten. Der Friede ist ohne Schwäche aufrecht erhalten worden. Alle Mächte haben die neue Regierung anerkannt. Frankreich hat heute Institutionen, die sich von selbst verteidigen können und deren Bestand nicht von dem Leben eines Menschen abhängt. Diese Resultate haben keine großen Anstrengungen gekostet, weil sie dem Geiste und den Interessen Aller entsprachen. Denen, die ihre Wichtigkeit verkennen möchten, werde ich antworten, daß noch vor vierzehn Monaten das Land den Zufällen der Anarchie Preis gegeben war; denen, die bedauern sollten, daß der Freiheit kein größerer

Spielraum gewährt worden ist, antworte ich: die Freiheit hat niemals ein dauerhaftes, politisches Gebäude gründen helfen, sie krönte dasselbe, wenn die Zeit es befestigt hat. — Vergessen wir übrigens nicht, daß, wenn die innere Majorität des Landes Vertrauen hat in die Gegenwart und Glauben an die Zukunft, so bleiben doch immer unverbesserliche Individuen, welche uneingedenk ihrer eigenen Erfahrung, ihrer erlebten Schrecken, ihrer geträumten Hoffnungen, dennoch hartnäckig dem nationalen Willen keine Rechnung tragen wollen, indem sie die Realität der Thatsachen unverschämte leugnen und in Mitteln eines mit jedem Tage ruhiger werdenden Meeres Stürme heraufbeschwören, die sie zuerst verschlingen dürften. Diese geheimen Umtriebe der verschiedenen Parteien dienen nur dazu, um bei jeder Gelegenheit ihre Dhnmacht zu konstatiren. Und die Regierung, anstatt sich darüber zu beruhigen, verpflichtet sich vor allem, Frankreich gut zu verwalten und Europa zu beruhigen. Diesen doppelten Zweck im Auge, hat sie den festen Willen, die Ausgaben und die Rüstungen zu vermindern; alle Hülfquellen des Landes nützlichen Verwendungen zu widmen, die internationalen Beziehungen ehrlich zu pflegen; um den Ungläubigen zu zeigen, daß, sobald Frankreich die ausdrückliche Absicht ausdrückt, in Frieden zu verbleiben, man ihm Glauben schenken muß, denn es ist stark genug, um Niemanden zu fürchten und folglich auch Niemanden zu täuschen. — Sie werden, meine Herren, aus dem Ihnen vorzulegenden Budget ersehen, daß unsere Finanzlage seit 20 Jahren niemals besser gewesen und die Staatseinkünfte sich über alle Erwartungen vermehrt haben. Nichtsdestoweniger soll der bereits im vergangenen Jahre um 30,000 Mann verminderte Armeebestand noch um 20,000 Mann vermindert werden. Die meisten Gesetze, die man Ihnen vorlegen wird, werden nicht den Kreis der herkömmlichen Forderungen überschreiten. Dies ist die Darstellung unserer Lage. Die Wähler sind glücklich, wenn die Regierungen nicht zu außerordentlichen Maßregeln zu schreiten brauchen. Danken wir denn der Vorsehung für den sithlichen Schutz, welchen sie unsern Anstrengungen gewährt hat. Beharren wir auf dieser Bahn der Festigkeit und der Mäßigung, welche beruhigt ohne zu reizen, die zum Guten führt, ohne Gewalt, und die somit jeder Reaktion vorbeugt. Bauen wir immer auf Gott und uns selbst, wie auf die gegenseitige Stütze, die wir uns selbst schuldig sind und seien wir stolz, in so kurzer Zeit dies große Land dem Frieden wiedergegeben, blühend im Innern, geehrt nach Außen zu sehen.

Spanien.

Madrid, 6. Febr. Alle bis jetzt aus den Provinzen eingelaufenen Nachrichten, die Wahlen betreffend, lauten günstig für die Regierung. Es ist aber auch keine Kunst, sich eine Majorität zu verschaffen, wenn man überall die Mitt.l angewendet hat, deren man sich in Madrid bediente. So z. B. kam der einst seiner progressivsten Gesinnung wegen wohlbekannte Corbero, ein Mann, der in Madrid allein 80,000 Reales Steuer jährlich bezahlte, am Wahltag in das Lokal, wo die Wähler versammelt waren. Kaum bemerkte ihn der Vorsitzende, so protestirte er gegen dessen Zulassung mit der Bemerkung, er stehe nicht auf der Wählerliste. Es blieb dem Corbero nichts übrig, als sich zu entfernen. Dergleichen Fälle sind hier mehrere vorgefallen; ja selbst der General O'Donnell ist mit Geringschätzung behandelt worden. Die fünf Deputirten von Madrid sind lauter ministerielle: der Herzog von Alba, der Herzog von Gor, Martinez de la Rosa, Antonio Murcia und Prieto. Der Mitbewerber des Letzteren war der Oppositions-Kandidat, der nur 23 Stimmen erhielt; Prieto hatte 269.

Der bayerische Gesandte, Herr v. Wendland, ist gestern von der Königin empfangen worden und hat seine Kreditiv überreicht. In der Anrede, die er der Königin gehalten, schätzte er sich glücklich, dazu ausgerufen zu sein, das gute Einverständnis, das früher zwischen Bayern und Spanien bestanden, wieder herzustellen.

Großbritannien.

London, 11. Februar. Von dem ohne Leibeserben verstorbenen Viscount Melbourne soll sein Schwager, Lord Palmerston, eine jährliche Revenue von 20 Pfd. St. gerbt haben. Danach würde, wie man berechnen will, Lord Palmerston nun der reichste unter seinen Kollegen im Ministerium sein.

Die Times meldet als gewiß, daß Lord Stratford in den nächsten Tagen nach Konstantinopel zurückkehren werde, obgleich seine Urlaubsfrist noch nicht abgelaufen sei. Die Haltung Oesterreichs gegenüber der russisch-türkischen Verwicklung erspricht der Times nicht vorsichtig genug. Die Sendung des Grafen Leiningen habe die Tendenz, die hohe Pforte zu demüthigen oder zu einem Widerstande zu reizen, der dem österreichischen Staate keinen Vortheil verspreche. Lord Stratford werde Alles aufbieten, um den Frieden in einer für die Pforte nicht unehrenhaften und für die Rajahs beruhigende Weise wiederherzustellen.

Gottfried Kinkel hat in Westbourne-College (bei London) eine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur erhalten.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 14. Februar. Seit gestern Abend herrscht anhaltender Schneefall bei Sturm. Die Bahn ist im Allgemeinen bis jetzt passirbar, mit Ausnahme der Strecke Kreuz-Posen, wo zwischen Bronke und Samter der Schnee bis 10 Fuß hoch liegt, ferner zwischen Glehne und Schönlanke, wo der Schnelligkeit von Berlin theilweise noch festhält. Räumungsarbeiten sind überall im Gange. Die Züge von Danzig sind hier mit geringer Verspätung passirt. Von Braunsberg nach Marienburg ist kein Hinderniß. (Pr. Z.)

Dirschau, 15. Febr. Seit gestern Vormittag ist kein Eisenbahnzug von Berlin hier eingetroffen. Der Schnelligkeit ist bei Glehne wegen Schnee-Anhäufung stehen geblieben. Ein gestern Abends 8 Uhr von Bromberg nach hier abgeschickter Extrazug hat sich bei Kotomirz im Schnee festgefahren. Auf der Strecke Braunsberg-Marienburg liegt der Personenzug bei Elbiug fest. Die Züge von Danzig überwinden mit einigen Stunden Versäumniß die Schwierigkeiten. Die Landwege sind ringsum ebensowenig fahrbar. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Wien, 14. Februar, Mittags. Piemont hat strenge Maßregeln ergriffen, um den Uebertritt der österreichischen Grenze von Seiten der Emigrirten zu verhindern. Zu Stradella sind 700 der Letzteren entwaffnet worden.

Madrid, 10. Febr. So weit bis jetzt die Wahleresultate bekannt geworden, zählt die ministerielle 244, die oppositionelle Partei 59 Stimmen. (Tel. Dep. d. C. B.)

Amerika.

Neu-Orleans, 15. Januar. In Washington wird nächsten Monat ein ungeheurer Zusammenstoß von Stellenjägern sein. General Pierce wird bereits jetzt allenthalben von Kandidaten besüßelt. Die Absetzungen werden sich sogar bis auf die Zoll- und Nachtwächter erstrecken. Wenn man zu den Beamten, deren Stellung direkt von der Central-Regierung abhängt, noch die Zahl der untergeordneten Individuen hinzusetzt, die von diesen Beamten selbst angestellt werden, so dürfte sich die Zahl der vakanten Plätze auf nahebei 100,000 belaufen. Was fangen nun all die Leute an, welche mit einem Schläge Amt und Brod verlieren? Die whiggistische Tribune von New-York giebt ihnen den Rath, allesamt nach Westen zu ziehen, wo noch freier Boden für Millionen übrig sei. — Der Bericht aus New-York über die gelungenen Versuche, Schiffe mit comprimierter Luft statt mit Dampf zu bewegen, hat gewaltiges Aufsehen gemacht. Das neu konstruirte Schiff, welches die ersten Probefahrten mit einem über alle Erwartung günstigen Erfolge zurücklegte, dürfte für die Besucher der Welt-Industrie-Ausstellung in New-York wohl der interessanteste Gegenstand der Betrachtung sein. Für Handel und Verkehr wäre diese Erfindung, wenn sie sich durch die Praxis im Großen bewähren sollte, von unberechenbaren Folgen. Freilich würden auch die Verluste schwer ins Gewicht fallen, welche die Eigenthümer der Dampfschiffe zunächst in den Vereinigten Staaten erleiden würden. Alle die Prachtsteamer auf unseren Binnenseen und Flüssen würden durch die Konkurrenz der nach dem neuen System gebauten Schiffe, deren Unterhalt bei einer so vereinfachten Maschine so viel billiger sein würde, verdrängt werden. Die Zahl der nach den letzten statistischen Tabellen auf den verschiedenen Werften der Union im Jahre 1851 gebauten Dampfschiffe belief sich auf nicht weniger als 233. Man schätzt die Zahl der Steamers und Propellers, welche die inneren Seen und Flüsse befahren, auf 1800 bis 1850, wovon etwa die Hälfte auf den Mississippi und seine tributären Flüsse kommt. (Wes. Z.)

Die Errichtung einer Münze in Australien ist jetzt definitiv beschlossen, und die nöthigen Vorbereitungen dazu sind schon getroffen. — Nach Australien gehen jetzt auch Matrosen aus Spekulation; in den verschiedenen Häfen des goldreichen Welttheiles liegen über tausend Kaufahrts-Schiffe aus Mangel an Seeleuten still. Die Kapitäns bieten jedem Matrosen für den Dienst bei der Heimfahrt 80 bis 100 Lfr. — Die Baar-Ausfuhr nach Australien, die in den letzten 14 Tagen einigermassen in Stockung gerathen zu sein schien, fängt wieder an, bedeutender zu werden. Der Schrauben-Dampfer Harbinger, der morgen mit 60 Passagieren von Southampton aus unter Segel geht, nimmt eine Baar-Fracht von nicht weniger als 300,200 Lfr. mit. Ein anderes Schiff, das gestern nach Port Philipp abging, hatte 35,000 Lfr. in Goldmünze an Bord.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	15	331,09"	331,84"	332,87"
Thermometer nach Réaumur.	15	— 4,6°	— 2,3°	— 3,6°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Marseille, 10. Februar. Varnig, Pust, von Newcastle.
Arminius, Hartwig, von Stettin.
Newcastle, 11. Febr. Pommersche, Wolter, Harrie n. Gibraltar.
Friedrich, Störmer, Cadix.

Schiffs-Nachrichten.

Elfeneur, 12. Februar. Der Schooner St. Thomas aus Kopenhagen, Kapit. Möller, ist auf der Reise von Messina mit Früchten, vor-

gestern bei Hornbeck in der Dunkelheit und bei Schneegestöber auf Grund geraten und verloren gegangen, das Dampfschiff Pertha wurde von hier aus zur Rettung hingsandt, traf aber den Schooner bereits mit gefassten Masten und voll Wasser. Die Besatzung ist geborgen.
Ein Schooner ist von der Ostsee im Ansehn und bei Hornbeck liegt eine holländ. Kuff nach der Ostsee bestimmt, sonst sind keine Schiffe von hier aus sichtbar. Wind: NW. bei heiterem Wetter.
PS. Das Dampfschiff Pertha ist jetzt im Begriff nordwärts zu gehen, um die bei Hornbeck liegende Kuff Antje Schulte, Kapit. Cortes, aus Emden, v. Bremen u. Stettin mit Stückgut, hierher zu bugsiern.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Febr. Starker Schneefall mit Frostwetter. Heute war ein ziemlich animirtes, wenn auch nicht belangreiches Geschäft; bessere Preise für Wintergetreide und Spiritus, — letzterer Artikel wurde stark gefragt und besser bezahlt, blieb jedoch zu den bezahlten Preisen offerirt. Am Landmarkt fehlte Zufuhr.
Weizen, fest und höher bezahlt, 89,90pf. gelber pr. Frühjahr 65 Thlr. bez. und Gd., 90pf. do. 66 Thlr. geboten, bunt poln. 90pf. pr. Connoissement 64 Thlr. bez., fein weiß poln. schwimmend 69 Thlr. bez. Roggen, fest, 82pf. pr. Februar 43¹/₂ Br., pr. Frühjahr 46 Thlr. bez., bleibt Br., pr. Juni-Juli 46¹/₂, a 47 Thlr. bez., 47 Thlr. Br.
Gerste, Hafer und Erbsen, Preise sind unverändert und ohne Geschäft.
Rüböl matt, loco 10¹/₂ Thlr. bez., pr. März-April 10¹/₂ Thlr. bez., pr. April-Mai 10¹/₂ Thlr. Br., pr. September-Oktober 10¹/₂ Thlr. Gd. Spiritus sehr fest, pr. Febr. 16¹/₂ %, bez. und Br., pr. Frühjahr 16¹/₂ % Br.
Zink, fest in steigender Tendenz, pr. Frühjahr 6¹/₂, a 6¹/₂ Thlr. bezahlt, 6¹/₂ Thlr. Br.
Berlin, 15. Februar. Roggen, pr. Frühjahr 45¹/₂, a 1/2 Thlr. verkauft.
Rüböl, pr. Febr. 10¹/₂ Thlr. Br., 10¹/₂ Thlr. G., pr. April-Mai 10¹/₂ Thlr. Br., 10¹/₂ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. 10¹/₂ Thlr. Br. 10¹/₂ Thlr. Gd.
Spiritus, loco ohne Faß 22¹/₂ Thlr. bez., pr. Febr. 22¹/₂ Thlr. Br., 22¹/₂ Thlr. Gd., pr. April-Mai 22¹/₂ Thlr. Br., 22¹/₂ Thlr. Gd.
Breslau, 15. Februar. Weizen, weißer 67-72 Sgr., gelber 66-70 Sgr. Roggen 53-60, Gerste 41-45, Hafer 28-31¹/₂ Sgr.
Hamburg, 15. Febr. Weizen fester, Nothost 112 geboten. Roggen dänischer 122 und 122,23pf. 66 bez.
Del, 22¹/₂, 23. Zink 10,000 Ctr. Lieferung 13¹/₂, und 1¹/₂. Kaffee 4¹/₂, 1¹/₂.
Amsterdam, 12. Februar. Die Umsätze von Kaffee in der Woche sind sehr lebendig gewesen und betragen 25,000 Ballen Java, meist für direkten Versand. Man zahlte für Ausschuss 28cs., klein gut ord. 28¹/₂cs., gut ord. 28¹/₂cs.
Amsterdam, 14. Februar. Weizen und Roggen, still. Rapps 1¹/₂, höher. Rüböl 1¹/₂, höher.
Antwerpen, 12. Februar. In dieser Woche bot das Geschäft für Weizen, poln. Odeffa, weniger Interesse als in der vorigen, doch haben sich die Preise gehalten.
Für Roggen war noch weniger Frage und erlitt derselbe eine kleine Preisverminderung.
In Gerste wurde etwas zu schwachen Preisen abgeschlossen.
Die Umsätze bestehen in:
100 Last poln. Odeffa Weizen zu 10¹/₂, a 10¹/₂ fl. Crt. pr. 80 Kilo.
180 - franz. Roggen zu 6¹/₂, a 6¹/₂ fl. " " 70
50 - Schwarzmeer-Roggen zu 6¹/₂ fl. " " do.
40 - Odeffa u. span. Gerste zu 9¹/₂, a 6¹/₂ fl. Crt. pr. 62 Kilo.
46 - Syrische Gerste zu 5¹/₂ fl. Crt. do.

London, 14. Februar. Weizen begehrt, fest, lebhaftes Geschäft. Gerste 1 höher. Bohnen fest.
Hull, 12. Febr. Das Getreide-Geschäft war in voriger Woche flau und Preise für Weizen gaben 1 a 2s pr. Dr. nach.
Während dieser Woche zeigte sich mehr Festigkeit, doch können wir keinen Avance notiren, wenn schon Inhaber von Weizen keine Neigung zeigen zu jetzigen Preisen zu verkaufen alle Sorten Sommerkorn werden nur mäßig begehrt zu unsern Notirungen.

Notirungen:

Weizen, englischer rother	46s a 48s pr. Dr.
Danz., Königsb. ic.	50s a 53s —
Nothost, pomm. ic.	46s a 48s —
Rhein., holl. u. dänisch.	44s a 45s —
Gerste, fremde Malz-	32s a 35s —
Mahl-	29s a 31s —
Hafer,	9 ¹ / ₂ d a 10 ¹ / ₂ d pr. 14 Pfd.
Bohnen	35s a 37s pr. Dr.
Erbsen	36s a 39s —

In Leinsamen fand ein beschränkter Umsatz statt, und der Markt hatte ein laues Ansehen. Das jetzt eingetretene scharfe Wetter, wie der Avance der Delpreise haben dem Markt aber wieder Festigkeit gegeben, und findet vermehrter Begehrt statt. Wir notiren: Odeffa 53s a 53s 6d St. Petersgr. fein 50s a 51s, ordinair 43s a 48s, Algaer 43s a 49s, Memeler und Königsberger 43s a 48s pr. Dr. nach Qualität.

Rappsaamen nominell, 28 Lfr. St. a 28 Lfr. 10s pr. Last von 10 Quarter.
Leinsamen heute hiesige Lfr. 9. Fremde Lfr. 7, 10s bis Lfr. 8, 10 pr. Ton.
Rappsaamen werden en detail mit 5 Lfr a 5 Lfr. 2s 6d pr. Ton bezahlt.
Knochen nominell 95 a 100s pr. Ton.

Fracht-Berichte.

Stettin, 15. Oktober. Geschlossen wurde:
nach Liverpool für Rüböl 25s pr. Ton,
nach London für süßen Holz 16s 6d a 17s pr. Load.
Für Frankreich und England für Schiffe zu Holz Frage.
Antwerpen, 12. Februar. Frachten wurden geschlossen:
nach Stettin fl. 14 und 15 %, pr. 2000 Kilo für schwere Güter,
Pillau u. Königsberg fl. 16 a 18 do. do.
nach Stettin fl. 16 pr. 80 Kubikfuß für leichte Güter,
Pillau u. Königsberg fl. 20 do. do. do.

Berliner Börse vom 15. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf	Brief	Geld	Gem.	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	102 ¹ / ₂	—	Schl. Pf. L.B.	3 ¹ / ₂	—	—
St.-Anl. v. 50	4 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂	—	Beipr. Pfbr.	3 ¹ / ₂	97	—
do. v. 52	4 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂	—	R. u. Am.	4	101 ¹ / ₂	—
St.-Schldsch.	3 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂	93	Pomm.	4	—	101 ¹ / ₂
Prsch. d. Ceeh.	—	148 ¹ / ₂	148	Pofensche	4	—	100 ¹ / ₂
R. R. Schldsch.	3 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂	92 ¹ / ₂	Preuß.	4	—	101 ¹ / ₂
Vrl. St.-Dbl.	4 ¹ / ₂	—	103 ¹ / ₂	Rh. & Wst.	4	—	—
do. do.	3 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂	—	Sächsische	4	101 ¹ / ₂	—
R. u. Am. Pfbr.	3 ¹ / ₂	101	—	Schles.	4	—	100 ¹ / ₂
Dfpreuß. do.	3 ¹ / ₂	97 ¹ / ₂	—	Eichsch. Schld.	4	—	—
Pomm. do.	3 ¹ / ₂	100 ¹ / ₂	100	Pr. B.-A. Sch.	—	110 ¹ / ₂	—
Pofensche do.	4	—	104 ¹ / ₂	Friedrichsd'or	—	13 ¹ / ₂	13 ¹ / ₂
do. do.	3 ¹ / ₂	98 ¹ / ₂	98	And. Goldmz.	—	11 ¹ / ₂	10 ¹ / ₂
Schles. do.	3 ¹ / ₂	—	—				

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4 ¹ / ₂	118 ¹ / ₂	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	104	—	Hamb. Feuerf.	3 ¹ / ₂	—	—
do. 2. 5. Stgl.	4	97 ¹ / ₂	—	do. St. Pr. A.	—	—	62 ¹ / ₂
p. Sch. Dbl.	4	—	92 ¹ / ₂	Lüb. St.-Anl.	4 ¹ / ₂	—	—
p. Cert. L. A.	5	98 ¹ / ₂	—	Rurb. 40 Ithr.	—	—	36 ¹ / ₂
p. Cert. L. B.	—	—	22 ¹ / ₂	N. Bad. 35 fl.	—	—	22 ¹ / ₂
Poln. n. Pfbr.	4	98	97	Span. 3 ¹ / ₂ inf.	3	—	—
p. Part. 500 fl.	1	—	91 ¹ / ₂	= 1 a 3 ¹ / ₂ freig.	1	—	21 ¹ / ₂

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldf.	3 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂ B.	Niedschl. III. Ser.	4 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂ B.
Berg.-Märkische	5	65 ¹ / ₂ B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts	5	104 ¹ / ₂ B.	do. Zweigbahn	—	51 ¹ / ₂ B.
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	203a206 B.
Berl.-Ans. A. & B.	—	133 ¹ / ₂ a ¹ / ₂ B.	do. Litt. B.	3 ¹ / ₂	167 ¹ / ₂ a 68 B.
do. Prioritäts	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	109 ¹ / ₂ a 10 B.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂ B.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 ¹ / ₂	—	Rheinische.	—	85 ¹ / ₂ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	85 ¹ / ₂ B.	do. Stamm-Pr.	4	95 ¹ / ₂ B.
do. Prioritäts	4	100 ¹ / ₂ B.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂ B.	do. v. Staat gar.	3 ¹ / ₂	92 ¹ / ₂ B.
do. do. Litt. D.	4 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂ B.	Ruhrpror.-Erf. Gl.	3 ¹ / ₂	94 ¹ / ₂ B.
Berlin-Stettiner	—	149 ¹ / ₂ B.	do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	—
do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	—	Stargard-Pofen	3 ¹ / ₂	93 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	129 B.	Lüdringer.	—	97 ¹ / ₂ B.
Essen-Mindener	3 ¹ / ₂	118a17 ¹ / ₂ B.	do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂ B.
do. Prioritäts	4 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂ B.	Wilsb. (Eof. Ddb.)	—	200a196 B.
do. do. II. Em.	5	105 B.	do. Prioritäts	5	—
Düsseld.-Eberf.	—	—	Aachen-Mastricht	te.	69 B.
do. Prioritäts	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
do. do.	5	—	Erthen-Bernburg	2 ¹ / ₂	—
Magdb.-Halberst.	—	176 ¹ / ₂ B.	Krahan-Oberschl.	4	94 B.
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kiel-Altona	4	107 ¹ / ₂ B.
do. Prioritäts	5	103 ¹ / ₂ B.	Nordsternburger	4	47 ¹ / ₂ a 47 ¹ / ₂ B.
do. Prioritäts	4	100 ¹ / ₂ B.	Nordbahn, Fr. B.	4	50 B.
do. do.	4 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂ B.	do. Prioritäts	5	103 B.

Insertate.

Zu der diesjährigen General-Versammlung, welche am Mittwoch den 16ten Februar, Abends 6 Uhr, im Saale der Elisabethschule gehalten werden wird, laden wir alle beitragenden Mitglieder unseres Vereins und alle Freunde und Gönner des Züllhower Rettungshauses ganz ergebenst ein, mit dem Bemerkten, daß diesmal ein neuer Vorstand für die nächsten drei Jahre zu wählen ist und wichtige Anträge vorliegen, welche sich auf Erweiterung des Rettungshauses und dessen Vermögenslage beziehen. Wir bitten dringend um zahlreichen Besuch.
Stettin, den 7ten Februar 1853.
Der Vorstand des Vereins zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder.

Die vier Brüder Müller aus Braunschweig haben sich erboten, am Tage ihrer Durchreise — wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten —
Montag den 21. Februar
einen Quartett-Abend zum Besten der hiesigen Frauen-Vereine und der Züllhower Rettung-Anstalt zu geben. Das geehrte Publikum wird hiervon mit dem Erlauchen in Kenntniß gesetzt, dem freundlichen Erbieten durch zahlreichen Besuch zu entsprechen.

Verkäufe beweglicher Sachen.
Ich habe den Auftrag, bestes
büchnes Klobenbrennholz
zu 8 Thlr. pro Klafter zu verkaufen.
Brehmer,
Holzwraeder, vor dem Ziegenhor.

Quintessence d'eau de Cologne
von Fr. Jung & Comp. in Leipzig, sowie
Königsseife
von demselben zu Fabrik-Preisen bei
D. NEHMER & FISCHER,
kleine Dom- u. Aischgeßter- Ecke No. 705.

Anzeigen vermissten Inhalts.
Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß sich unser **Magazin** aufgelöst habe; wir können dasselbe nur dahin berichtigen, daß dies bei einer früher in demselben Hause bestandenen **Association** von einigen Tapezierern stattgefunden, das **Möbel- und Polsterwaaren-Lager**, Breitestr. No. 371, aber unverändert fortbesteht, welches wir einem hochgeehrten Publikum hiermit bestens empfehlen.
Der Vorstand
der Tischler- und Stuhlmacher-Janung.

Ich habe mich als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer hier niedergelassen und empfehle mich dem Vertrauen meiner Mithürger — Sprechstunde Morg. 8-9, Nachm. 3-4 Uhr. Wohnung bei Herrn Primo, Frauenstr. 894, parterre.
Dr. E. Brand.

Von dem so beliebten schwarzen glanzreichen **Garantie-Taffet**, für dessen Haltbarkeit wir bürgen können, haben neue Sendungen empfangen, welche hiermit angelegentlichst empfehlen
J. LESSER & CO.

Cotillon-Orden, Schleifen und Bouquets,
das Allerneueste, zu den billigsten Preisen bei
D. NEHMER & FISCHER.
Aischgeßterstraße No. 705.

Für Marber-, Iltis-, Zuchs-, Dachs-, Fisch- oder - und Haafenelle zahlt den allerhöchsten Preis
M. A. Cohn, gr. Dberstr. No. 14.

Opernperspective
vermietet
W. H. Rauche, Optikus,
Schulstraße No. 856.

STADT-THEATER.
Mittwoch den 16. Februar:
Zum Benefiz für Fr. Müller.
Das Leben ein Traum.
Schauspiel in 5 Akten nach dem Spanischen des Calderon von West.